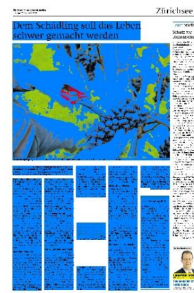


Datum: 27.02.2015

Zürichsee-Zeitung

Bezirk Meilen



Hauptausgabe

Zürichsee-Presse AG
8712 Stäfa
044/ 928 55 55
www.zsz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 14'095
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

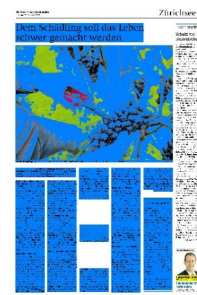
Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 3
Fläche: 89'309 mm²

Dem Schädling soll das Leben schwer gemacht werden



Die Kirschessigfliege legt in den Früchten ihre Eier ab. Die sofort eintretende Fäulnis ist an den helleren Trauben mit Loch zu erkennen.

Manuela Matt



Hauptausgabe

Zürichsee-Presse AG
8712 Stäfa
044/ 928 55 55
www.zsz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 14'095
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 3
Fläche: 89'309 mm²

LANDWIRTSCHAFT Die Kirschessigfliege hat die Winzer und Obstbauern 2014 unvorbereitet getroffen. Sie beklagten Mehrarbeit und Ernteausfälle. Nun liegen erste wissenschaftliche Erkenntnisse vor, wie der Schädling bekämpft werden kann.

Der Kirschessigfliege gefällt es in Mitteleuropa. Das Klima behagt ihr, und sie findet in den Wein- und Obstbaukulturen paradiesische Verhältnisse vor. Deshalb sind sich die Experten sicher: *Drosophila suzukii*, der aus Asien eingeschleppte Schädling, ist da und wird bleiben. Das Wetter können die Fachleute nicht ändern. Aber sie suchen nach Strategien, wie die Kirschessigfliege in ihrer Ausbreitung eingeschränkt werden kann.

Am Wochenende trafen sich Wissenschaftler aus fünf Ländern zum Austausch ihrer Forschungsergebnisse in Offenburg. Teilgenommen haben daran auch der Zürcher Rebbaukommissär Andreas Wirth und Dominique Mazzi, Mitarbeiterin von Agroscope in Wädenswil, dem Institut für Pflanzenbauwissenschaften. Sie befasst sich vor allem mit dem Verhalten der Kirschessigfliege, um deren Schwachstellen zu identifizieren und zugunsten der Kulturpflanzen zu nutzen.

Überwintert im Holz

«Die Kirschessigfliege hat sich offenbar bereits eingemischt. Man wird wohl mit ihr leben und einen Umgang finden müssen», sagt Andreas Wirth. Das bestätigt auch Dominique Mazzi: «Die Kirschessigfliege ist in der Schweiz bereits etabliert und überall dort vorhanden, wo ihre Wirtspflanzen vorkommen. Daran wird sich in den kommenden Jahren nichts ändern.» Es gehe jetzt darum, die von der Kirschessigfliege verursachten Schäden zu minimieren. Dass der Schädling den Winter überlebt, hat er seiner Anpassungsfähigkeit zu verdanken.

Kirschessigfliegen, die überwintern, nehmen eine grössere Form an als im Sommer und sind etwas dunkler gefärbt. Das macht sie kälteresistenter als die Sommerformen, erklärt Wirth. Allerdings legt der Schädling, der wahrscheinlich im Gehölz am Waldrand oder im Wald überwintert, in dieser Zeit keine Eier ab.

Ein Ernteausfall von bis zu 40 Prozent und grosse Mehrarbeit beim Wümmet hat die 2 bis 3,5 Millimeter kleine Fliege im letzten Jahr verursacht. Sie sticht Weichobst an und injiziert darin ihre Eier. Die befallenen Früchte faulen rasch. «Bedroht sind Beeren, Steinobst wie Kirschen, Aprikosen und Zwetschgen sowie dünnhäutige rote Traubensorten», sagt Dominique Mazzi. Auch Früchte heimischer Wildobstarten und sogar fruchttragende Efeubestände werden befallen (siehe Kasten).

Sonne, Luft und Trockenheit

In den Referaten der Tagung in Offenburg wurde darauf hingewiesen, dass die Kirschessigfliege eine Tauflye ist. Tauflyen mögen es gerne feucht und schattig. Daraus lässt sich eine präventive Bekämpfung ableiten, wie Andreas Wirth erklärt: «Trockene, luftige und sonnige Standorte vergraulen die Kirschessigfliege.» Daher werde die Bodenpflege in diesem Weinjahr stärker gewichtet. Zu solchen präventiven Massnahmen zählen, den Bewuchs kurz zu halten und fachgerechtes Auslauben.

Steinobstspezialistin Dominique Mazzi empfiehlt die Überwachung der Kulturen zur Früherkennung von Befall und

gesamtbetriebliche Hygienemassnahmen. Dazu gehören das Abernten aller Früchte, Entfernen und sachgerechtes Entsorgen von befallenen Früchten und andere prophylaktische Behandlungen.

An der Fachtagung wurde auch Neues über die Ernährung und

«Die Kirschessigfliege hat sich bereits eingemischt. Man wird mit ihr leben müssen.»

Andreas Wirth,

kantonalen Rebbaukommissär

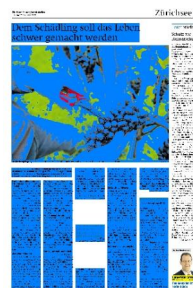
über allfällige natürliche Gegenspieler der Kirschessigfliege bekannt. «Man lässt dabei aber grösste Vorsicht walten, wenn es um den Import von nicht heimischen Parasiten geht», sagt der Rebbaukommissär. Die Gefahr von unerwünschten Nebeneffekten dürfe nicht unterschätzt werden.

Bemerkt wurde auch, dass der Einsatz von Insektiziden allein selten zu ausreichenden Resultaten führe. Vielmehr nütze ein Strauss einzelner, auf die Kultur, die Jahreszeit und die Umgebung abgestimmter Massnahmen.

Rücksicht auf Bienen

Chemisch-synthetische Insektizide gefährden die Bienen. «Das ist in der Tat ein grosses Problem», sagt Andreas Wirth. Ein Vortrag beschäftigte sich mit diesem Aspekt. Darin wurde erläutert, wann und zu welchen Aktivitäten – Wasser trinken, Blüten besuchen, Honigtai sammeln – sich Bienen allenfalls im Rebbau aufhalten. Daraus könnte abgeleitet werden, wann auf den Einsatz von Insektiziden verzichtet werden sollte.

Für das Steinobst empfiehlt Dominique Mazzi: «Der Einsatz



Hauptausgabe

Zürichsee-Presse AG
8712 Stäfa
044/ 928 55 55
www.zsz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 14'095
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.003
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 3
Fläche: 89'309 mm²

von chemischen Mitteln ist nur als letzte Massnahme, bei starker Gefährdung der Kultur, gerechtfertigt. Die Wirkungsdauer ist kurz und der Wirkungsgrad häufig schlecht.»

Informationen weitergeben

«Die kommende Saison wird genutzt, um die viel versprechenderen Bekämpfungsmassnahmen verbessert aufeinander abzustimmen und auf deren Wirksamkeit und Praxistauglichkeit hin zu prüfen», sagt die Agroscope-Wissenschaftlerin.

Auch Andreas Wirth will die neuesten Erkenntnisse möglichst schnell und breit an das Zielpublikum bringen. Bereits an den ersten Veranstaltungen der kantonalen Strickhof-Rebberatung Anfang Monat wurden die Erfahrungen und Lehren aus dem Weinjahr 2014 diskutiert und im

Hinblick auf 2015 gewertet.

Jetzt soll die Abwehrstrategie im Weinbau 2015 festgelegt werden, und es soll ein Merkblatt für die Winzer und Rebleute erarbeitet werden. Auch die kommenden Generalversammlungen der regionalen Weinbauvereine und die Rebumgänge im Sommer werden zur Information genutzt.

Christian Dietz-Saluz

GEFAHR IM HAUSGARTEN

Die Kirschessigfliege (KEF)

sucht nicht nur Obst- und Weinbaukulturen heim. Sie ist generell auf Früchte mit dünner Schale aus, die sie leicht aufsteigen kann. Heimische Wildobstarten (insbesondere Holunder) und sogar fruchttragende Efeubestände sind beim Schädlings beliebt und stellen unbehandelte Rückzugsgebiete dar. Das Zürcher Landwirtschaftsamt

hat diese Nische bereits entdeckt und ein «KEF-Merkblatt» explizit für Hausgartenbesitzer ausgearbeitet.

Mit den Empfehlungen kann verhindert werden, dass sich in Hausgärten (zum Beispiel ungepflückte Beeren oder Kirschen) unbemerkt grosse KEF-Populationen aufbauen können, die für den Winzer oder Bienenbauer zum Problem werden könnten. Winzer und Rebleute können mit dem Merkblatt bei Bedarf bei ihren Nachbarn vorstellig werden und Aufklärung betreiben über die «KEF im Hausgarten». *di*

Merkblatt und Infos zur Kirschessigfliege: www.strickhof.ch > **Fachwissen > Obst&Beeren > Schädlinge;** www.drosophilasuzuki.agroscope.ch.